

**Scranton Wochenblatt,**

erschint jeden Donnerstag.  
**Fred. H. Wagner, Herausgeber,**  
 511 Lackawanna Avenue,  
 Scranton, Pa.

**Abonnements-Verbindungen:**  
 jährlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00  
 sechs Monate, ..... 1.00  
 nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 30. März 1911.

**Eine Geisteskränkung.**

Das der Stimme des Wärmehaars in ihrer charakteristischen Weise gehört.

Von einer sehr amüsanten spiritistischen Sitzung wird aus Berlin berichtet: Ein Berliner Theaterdirektor, der sich in seinen zahlreichen Aufstellungen sehr viel mit spiritistischen Sitzungen abgab, veranlasste vor einigen Tagen wiederum den Preis seiner Gläubigen, um ihnen allen, die hier verammelt waren, eine spiritistische Sitzung vorzuführen. Die Zimmer wurden verdimmt, man nahm auf der Diele Platz, um dem Geist den Eintritt zu erleichtern. Geheimgewisses Klopfen und Raunen tönte aus allen Ecken und Winkeln, und es schien, als sei der Geist im Begriff, die Stätte, an die er gerufen wurde, zu betreten. Das Skriptorium wurde ausbreitet, denn der Geist sollte doch mittels dieses sonderbaren Apparats seine Mitteilungen machen. Man erwartete ungeduldig und in nervöser Spannung das Klopfzeichen, die Kette war geschlossen, immerwährend rief der Theaterdirektor das Wort, auf das der Geist antworten sollte, ohne dass man etwas Außergewöhnliches vernahm. Die Mitglieder dieser spiritistischen Sitzung gerieten bereits in jene Spannung, die solchen Sitzungen zu eigen ist, und selbst ungläubige Gemüter wurden schon angeleitet. Die Dunkelheit nahm zu, die Stille wuchs, und man hörte immer lauter und immer eindringlicher die Stimme des Direktors, die sich an den Geist wandte, der noch nicht erschienen war. Da endlich ein leises Klopfzeichen. Wie elektrisiert zucken die Mitglieder der „Sance“ zusammen. Die Kette schließt sich unwillkürlich fester, und diesmal fragt die Stimme des Theaterdirektors bebend vor Erregung: „Wist du endlich, treuer Geist, den wir erziehen, gekonnt? Sage uns ob diesen Platz, wer du bist.“ Nach einmal das Klopfen und noch lauter fragt die Stimme des Geistes: „Ich bin ein Berliner.“ Der Direktor, der so eben erschienen war, erwiderte: „Aber ein Berliner Berliner Dialekt antwortest. Ach ne, ich bin man bloß der Wärmehaar! Ich komme aus die Hinterterrepe nicht ruff und da bin ich eben die Bordertreppe lang gekommen.“ Die Stimmung der Teilnehmer sollte von dem mystischen in eine ziemlich bessere umgeschlagen sein, man sändete die Lampen an; denn anscheinend hatte der „Geist“ des Wärmehaars, der die Bordertreppe erklimmt, die spiritistischen Gedanken der anderen Anwesenden verjagt.

**Ein altrömisches Transportschiff.**

In einer Kiesgrube nördlich der bei Straburg gelegenen Banzenau haben große Dampfbagger eine Menge altrömischer Gegenstände, die offenbar die Reste einer untergegangenen Schiffsladung vorstellten, zu Tage gefördert. Es kamen über 30 Mühlsteine mit einem durchschnittlichen Gewicht von 50 Pfund zum Vorschein. Das Material ist duffelbe, aus dem die meisten in der Umgegend gefundenen römischen Mühlsteine bestehen: Bofalio, die nach der Ansicht Sachverständiger aus den Basaltlagern bei Niedermendig gebrochen wurde. Von den Mühlsteinen wurden 8 ins Straburger schiffliche Museum gebracht; sie allein haben ein Gewicht von 770 Kilogramm; das Schiff muß also recht tragfähig gewesen sein. Man fand von ihm größere Holzstücke, darunter auch ein fast 1 1/2 Meter langes gebogenes Holzstück, das offenbar als Schiffsrippe gebildet hat. Außerdem sind zum Vorschein gekommen ein 37 Zentimeter langer Schiffsbohrer, eine Ruderfange, ein eiserner Schiffsstapel mit zwei Spigen und eine 4 Kilogramm schwere Weistange, die an einer Stange befestigt war. Einige Kupfer- und Bronzegeräte sowie verschiedenartige Werkzeuge sind Reste des Küchen- und Handwerksinventars, und zahlreiche Münzen mit den Wäldern der Kaiserin Gallienus, Quintilianus und Tetricus geben Aufschluß über die Zeit, da das Schiff den Rhein hinauf fuhr: es war im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts, als das Schiff seine Ladung von Mühlsteinen von der Wolkensiedung den Rhein herauf zu bringen hatte und unterlief.

**Aus der Wolkenswelt.**

Wie sich die lustigen Gebilde organisch entwickeln.

Nach dem intercalaren Vortrage des Schweizer Naturforschers Dr. H. de Saussure.

Die Wolkensiedung ist wohl der anziehendste Punkt der meteorologischen Wissenschaft. Ruhen hat sie in begeisterten Worten gepriesen. Das naive, künstlerische Betrachten kann durch wissenschaftliches Forschen vertieft werden.

Das Wolkensstudium fällt sehr nahe mit der Wolkensklassifikation zusammen. Es scheint allerdings dem Unkundigen hoffnungslos, in diesem Chaos Ordnung zu schaffen. Trotzdem existiert eine solche in der Natur. Es sind alle Formen und Möglichkeiten von Wolken erkennbar und zwar für alle Beobachter in eindeutiger Weise. Englische Weltreisende haben festgestellt, daß auf der ganzen Erde dieselben Formen wiederkehren. Um die Klassifikation der Wolken hat sich zuerst der Engländer Luke Howard verdient gemacht, der vor etwa hundert Jahren die jetzt noch gebräuchlichen lateinischen Namen für die Grundformen schuf. Man unterscheidet demnach zwei Arten Federwolken, zwei Arten Schichten, zwei Arten Schichtwolken, zwei Hausenwolken und zwei Winterwolken (Hohennebel und Nebel). Diese Klassifikation betrifft zwar zunächst nur die äußere Erscheinung der Wolken; sie hängt aber auch mit ihrer Bildungsursache zusammen. Die Wolken sind sichtbare Aufwindigungen sonst unsichtbarer Vorgänge, „Wolkenorgane“. Jede Form kommt in einer bestimmten Höhe vor und die meisten Wolkenformen stehen in bestimmten Höhenrelationen unter einander.

Die Wolken bestehen in den höchsten Regionen aus feinen Eiskristallen, in den unteren aus Regentropfen. Sie verändern sich beständig; manche Teile gehen ab und verdampfen, andere kommen hinzu. Die Wolken bilden sich aus demselben Grunde wie der Nebel. Je wärmer die Luft ist, um so mehr Wasserdampf kann sie aufnehmen. Unter gewissen Temperatur-Bedingungen kondensiert sich ein Teil des Wasserdampfes in Form von Tröpfchen, nämlich wenn die feuchte Luft sich genügend abkühlt. Wenn eine Luftmasse unter geringeren Druck kommt, wird sie kälter, weil sie sich ausdehnt. Da nun in der Höhe der Luftdruck sehr schnell abnimmt, so wird sich eine Luftmasse, die in die Höhe steigt, sehr rasch abkühlen. Dies ist sehr häufig bei Wolkensbildungen das wichtigste Element.

Am Morgen früh steigt etwa der Bodennebel mehrere Meter hoch und bildet ein Nebelmeer. Dann dringen die Sonnenstrahlen durch den Nebel und erwärmen die Erde. Der Nebel löst sich auf. Es bleibt nur noch die alte Wolkenschicht. Dann lockert sich auch diese und wird zum Hohennebel. Wärme und kalte Luft mischen sich; auch dieser Nebel zerfällt und Luftfäden steigen in die Höhe. Wir sehen von diesen nur ihre Kapitale. Die Luft erwärmt sich um einen Grad auf 100 Meter Aufstieg. Es entsteht die erste Wolke. Zuerst sind ihre Konturen noch unbestimmt; bald aber nimmt sie präzisere Formen an. Die Höhe dieser Wolken hängt von der Feuchtigkeit des Bodens ab und schwankt zwischen 1000 und 2000 Meter. Sie wachsen dann und werden zahlreicher. Sie erhalten Kuppen und bilden einen flachen Wolkenteppich. So geht es an manchen Tagen, wo sie dann am Abend wieder vergehen.

Ist die Zufuhr stark, so können sich die Wolken hoch (bis gegen 3500 Meter) aufblähen. In der höheren Schicht herrschen nun andere Geschwindigkeits- und Temperaturbedingungen. Die Gipfel der Wolken fliehen zu Annulus-Wolken zusammen. Diese sind dann wieder die Mutter verschiedener anderer Formen. Die Dede zerfällt in viele einzelne Partien, die sich zusammenbalen. Sie kann in völlige Bogen aufgelöst werden. Dies tritt ein, wenn zwei Luftströme von verschiedener Geschwindigkeit oder Temperatur über einander hindertreten. Eine besondere Form von Schichten entwickelt sich zur Föhnwind, und zwar in der Schweiz, sowohl wie auf Grönland. Die Föhnwinden fließen langsam und wagtig.

Der Aufwind von warmer Luft kann so stark sein, daß die Wolken bis in die höchsten Regionen hinauf wachsen. Ihre Gipfel können bis 7000 Meter und mehr reichen. Infolge der Temperatur dieser Höhenlage werden die Regentropfen zu Eiskristallen. Die Wolke verliert ihre runde Form und zugleich ihren gutmütigen Charakter. Sie wird zur Gewitterwolke. Sie kann in's Maßlose zunehmen. Ihr Inneres befindet sich in wilder Bewegung im vertikalen Sinne. In jeder Höhe wird der Hagel erzeugt. Es entsteht ein Eiskristallsturm, der sich weit ausbreitet. Die oberen Wolken können daneben noch lange erhalten bleiben. Doch verändern sie sich mehr und mehr und werden zu Federwolken auseinander gesaugt.

„Es geht trotzdem!“ Das ist die brauchbarste Lebensphilosophie.

**Louis Conrad**  
 305 LACKAWANNA AVE.  
 SCRANTON PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

**Edw. Siebeker, Deutscher Grocer**  
 530 Lackawanna Avenue.

Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Spezialitäten für Fische und Käse.

**Möbel für die Wohnung oder Office.**  
 In einem Wort, dieses ist der Laden für praktische Möbel zu erschwinglich niedrigen Preisen.

Die drei Eiwörter, welche dieser Möbelladen eintrifft, sind fastlich vollgerüstet mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelstücke sind achsam angefertigt, genau poliert und frisch inspiert worden.

**WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.**

**Rettet die Kleinen**  
 An Kollik leidende, winnmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, sowohl wie entzündliche Leberstrahl bei Jung- und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von

**DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.**

Sendet für erklärendes Büchlein.  
 Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Lackawanna Dairy Company.

**Jedes Telephon ist ein Eingang zu der Office unserer Flaschenabfüllung Abtheilung.**

Ihre Bestellung für eine Kiste von pasteurisiertem, in der Brauerei abgefülltem

**G. Robinson's Söhne Pilsener Bier**

bringt sofort unseren freien Ablieferungsdienst in Gang und auf den Weg nach Ihrer Adresse, tragend 24 Pint Flaschen des reinsten, zufriedenstellenden Bieres, das jemals den inneren Menschen erfrischt.

**Die Kosten sind ein Dollar.**

Rufet 470 „alt“ Rufet 542 „neu.“

**Brennen Ihre Glühstrümpfe trübe?**

Benutzen Sie **Innerlin Glühstrümpfe**

Innerlin-Registrier

Und Ihr Gesicht wird hell!

Glühstrümpfe mit Blut Innerlin Einzig geben 50 Prozent mehr Licht und halten 5 mal länger als gewöhnliche Glühstrümpfe. Man spart also 75 Prozent an Glühstrümpfen. Zwei Complete Gas-Glühstrümpfe in einem. Preis, 25 cents.

**Eine Probe umsonst geliefert.**

Man gebe die Deckel von 12 Blut-By-lal-ly-Kartons auf die besten, welche für 10 und 15 cents zu haben sind—bringe sie zu den respectiven Händler, oder sende sie an uns, u. man erhält dafür einen „Blut Innerlin Eine Mantel“ gratis.

Blut-By-lal-ly und Blut Innerlin Eine Mantel werden in Eisen-, Porzellan-, Porzellan-Blünder, Grocers, u. Department-Läden verkauft. Händler können wir unser Verzeichniss—Circular und Preis Catalog.

**Die Blut Light Co., Youngstown, Ohio.**

(Wichtiges Handelszeichen)

Quartier für Glühstrümpfe, Brenner und Zubehör jeder Art, für Gas, Gasolin, Kerosin, Gasdruck, etc.

Zu verkaufen von J. A. Hodgson Co. und A. D. Green & Co.

**W. F. Vaughan, Grundeigentum**  
 Verkauf, Verkauf, Vermietet.

Office, 421 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Deutsch gesprochen.

**Frühlings Eröffnung bei KRAMER BROS., 325 Lackawanna Avenue.**

Die neuesten Erfindungen in Männen und Knaben

**Anzügen, Hüten und Schuhwerk.**

„Ist es neu, so ist es hier.“ Sie sind herzlich eingeladen.



**Die Storie vom Wilhelm Dell.**

Dem Dell seine Feinde kein Grad weile die zwei Zimmerlampe vermachte, so kommt d'r Landboog mit em Schrief un noch en bar stris angerite. Er hot gefrogt, worum all der Räder war, un ener um die Watschmänner hot ihm vorgeloge, „Du bist ein verdorrtter Liegner!“ hot d'r Dell gefast. Do hot ihn d'r Gehler angegast, as wann er ihn freije hot, un wie er je Armburst gehebe hot, do hot er ihn gezoigt: „Kommt Du zu ich jehe?“ — „O, jo ziemlich.“ Do d'r Dell gefast, un sei kleiner Vuh hot geast: „Werloß Dich druf, mei Dots kann; er dreist en Spaz um Dadsfirte rum!“ — „Well, des welle mer hal jehe“, jezt do d'r Gehler. „Nach Dich reddu, en Appel um Dein Meene jeim Kopp rumner zu ich jehe uf achig Jand Dittens! Awer paß uf, daß Du ihn dreiffst, junst geht's for De Kopp!“ — „Jor jen het redt bei Trost! Ich kenn jo mei Würde droffe!“ — „Jezt do d'r Dell. — „Sell is Dei Augast! Un nau net lang gefadelt, ich hab je Zeit zu verplern!“ Anner Vuh den Gehler gebitt, er jot doch net jo un vernege Spiel dreime mit eme arme Mann, amer es hot nir gebast. So hot sich dann d'r Dell reddu gemacht, zu ich jehe; zur jehe jehe hot er amer ab ich Weind ugemast, daß wann er ungeriffert des Würde dreffe hot, er ich achig made bit un jelem Viehmensch. Er hot gefadelt. Wie er's gedu hot, des hot er jelwert net gemist. Es war ihm idwor worts nor die Abge, un ericht, wie all die Zeit durrd gefadelt, ich je wieder zu ich komme. D'r Gehler sehoert hot gefast, er war en Deffestler. D'r Dell hot dann gemeent, nau kenn er gehe, oder d'r Gehler hot ihn juridgerist un gefast: „Ach hab gefadelt. Du höst noch en amere Freil bei Dir un höst ich un die Zeit gefast; Was höst Du mit jelem im Sinn?“ — „Gar nir. Des is en schlechter Jäger, was jezt en Freil hot.“ — „Sell is en faule Anner.“ — „Sag mir die schlich Wobeg, es gefadelt Dir nir am Wane.“ — „Well dann“, jezt d'r Dell, „ich kenn Eir Wort. Nau horcht; wann ich mit em erische Pfeil mei Kinde droffe hat, dann hit ich mit em zweite Pfeil ich jeht net gemist.“ — „So, nau wist Jor's.“ — „Sell is eracht, un ich gebent hob. Ich will mei Wort halte un Dir nir am Wane dju, amer ich will Dich un en Blas bringe, wo Du Niemand ich jehe samit. Schrief, leg dem Keel die Handtuffis an un bring ich uf mei Boot, daß ich ihn inwer d'r Damm jähre kann un in die Dunschins fecte.“ — En bar Minute später hot d'r Dell am Sand un jeiz gebunne im Boot geleje un ab is es gange. Wie je jo mitte draus ware em Wasser, hot's en merdlicher Storm geve, daß je alle Abgeidil gemeent heve, des Boot dat umjehnee, un weil d'r Gehler bang war, er mist verlaufe, hot er den Dell losbinne losse, daß er des Boot an's Land bringe soll. Sell hot er ach gebitt; er hot amer je Dittens gewastit, gefadelt je Armburst genumme, is naugefrunge un hot dem Boot un Kild geve, daß es wieder en ganz Sid juridgange is. Dann is er d'r Berg juridgastet un hot sich nucht em Weg, wo d'r Gehler hot verbeimenne misse, wann er net verlaufe dit, verheitel. Er hot je Armburst gut un nerladt, es ach alles redt war, un wie d'r Dell summe is, hot er ihn wogebitt. Er is gesezigt wie en Hingebitt. Alles was er noch gefast hot, war: „Des hot d'r Dell gedult.“ D'r Dell is dorgelept un hot gefast: „Des höst mol gut gerostet Gut bei!“ Dann is er hent zu seiner Fämle, wo je arg bang ware un ihn, weil je geleidet hen, je däte ihn nie wieder sehe. Wie's bekant is worre, daß d'r Gehler hot wir uf d'r Dell hot derbeem, do hen je uf alle Gerge Bonreue gemacht un es war en Groß Kurrd die ganz Nacht dorrd. Dem Gehler je Salsch hen in d'r Gerdendecke rumnergerisse un all je Zeit zum Land rausgejezt.

So hot er mir mei Großdty verjast. Es geht heitigsdags Zeit, wie die Storie vom Wilhelm Dell net glabe un sage, es hit nie fen so en Mann gewe. Awer es geht Blag in d'r Schweiz, wo Seler, was so ebes jege dit, die schenite Brigel frage fennt. Grad wie mer net Alles jege berf, was mer glabst, kann mer sich oft ach des Maul wist verbreme, wann mer jezt, was mer net glabst. D'r alt Sansjörg.

**„Scheimwissenschaft“.**

Die Astrologie und der Tod König Edwards des Siebenten.

Veröffentlichungen des bevorstehenden Buchs, welche keine Beachtung fanden.

Wir kehren langsam, aber sicher zum Mittelalter zurück, schreibt man aus London; die Astrologie sucht sich wieder Geltung zu verschaffen. Noch ein paar Jahre, und diese „Wissenschaft“, die seit so langer Zeit in Mißkredit war, wird wieder den Einfluß erlangen, den sie einst auf die Geschichte von Menschen und Königreichen ausübte. Das erhofft wenigstens eine kleine Gruppe von Spezialisten, die ein seit Nostradamus verlegenes Literaturgenie zu neuem Leben erweckt hat.

Edwards VII. Tod hat den Mitarbeitern der interessantesten Zeitschriften „Occult Review“, „Zadkiel's Almanac“ und „Astrological Magazine“ eine glänzende Gelegenheit geboten, hinten nach die Richtigkeit und Sicherheit ihrer Prophezeiungen zu beweisen. Schade nur, daß diese Prophezen niemals klar und deutlich sprechen! Ihre Warnungen und Voraussagen bleiben nutzlos, weil sie Niemand deuten kann. „Unangeführte Einflüsse wirken von neuem auf das Gemüth des Königs ein“ hatte im Sommer 1909 ein Mitarbeiter des „Astrological Magazine“ ausgerufen: „die Verbindung von Mars und Saturn vollzieht sich an einem kritischen Punkt, in einer solchen Entfernung von der Sonne, daß alles auf eine sehr schwere Krankheit schließen läßt.“ Wenn der Herr Sterndeuter nur bis hierher gegangen wäre, hätte man die Sicherheit seiner Prophezeiungen bewundern können; er fügte aber noch die Worte hinzu: „Ich hoffe, daß die Sache trotzdem nicht verhängnisvoll sein wird.“ Durch diesen banalen Zusatz raubt er seinem Orakel spruch jeden Werth. Da war das „Grünbuch der Prophezeiungen“ in seinen Vorberlegungen weit bestimmter: es verkündete Edwards' Tod mehrere Monate vor der Katastrophe. Die Verkündigung geschah allerdings nicht mit dürren Worten, sondern in Form einer sinnbildlichen Zeichnung. Das Bild stellte einen Sarg dar, auf welchem eine Krone lag. Sieben Trauerflore, die die sieben mit dem verstorbenen König verwandten souveränen Familien Europas veranschaulichten, gaben dem Sarge ein düsteres Aussehen. Darüber flatterten, Goldmalz gefärbt, die Flaggen Englands und Dänemarks. Verkürzungsweise blieb die symbolische Zeichnung in England ganz unbeachtet; es muß allerdings gesagt werden, daß die Almanache der ostlichen Waisenfamilien keinen allzu großen Versehen haben. „Zadkiel's Almanac“ behauptet jetzt, daß er sogar des Königs Verbleibe auf das dem Monarchen drohende Unheil aufmerksam gemacht habe; die Aerzte hätten sich aber um die Warnungen nicht gekümmert. Gestatten Sie dem kommenden Frühling in ein fremdes Land zu gehen!“ so hatte der unter den Astrologen außerordentlich geschätzte Herausgeber des „Almanac“ mit der tiefen Ueberzeugung eines Mannes, der seine Weissagungen für unfehlbar hält, ausgerufen. „Die Furcht und die Warnungen des „Almanac“ waren nur allzu begründet“, schreibt die „Occult Review“. „König Edward hat sich auf der Weise nach Paris erkältet und kam dazu noch während einer Zeit zurück, die nach der Stellung der Gestirne für ihn außerordentlich kritisch sein mußte. Wenn er seine Rückkehr um drei Wochen hätte verschoben können, wäre er noch jetzt am Leben.“ Die Warnungen der englischen Astrologen waren um so dringender, als eine von ihren Vorgängern gemachte und seit Langem schon in das Volkssprichwort übergegangene Beobachtung beruht, daß die englische Nation im Jahre 1910 mit einer Katastrophe zu rechnen haben würde. Das französische Sprichwort, das hier in Frage kommt, lautet: Wenn das Fest Maria Verkündigung mit Charfreitag zusammenfällt, wird England großes Unglück haben. Ein solches Zusammenreffen der beiden Feste, das übrigens äußerst selten ist, geht schon im Mittelalter als überaus böses Zeichen.

Im September und Ungläubigen zu beweisen, daß die Astrologie kein leerer Wahn ist, erzählen die Sterndeuter in den oben erwähnten Zeitschriften eine ganze Anzahl höchst merkwürdiger Dinge. Wir wollen nur zwei davon herausgreifen: In Bathampton wurde letzte ein gewisser Ralph, der genau um dieselbe Stunde geboren wurde, genau um dieselbe Stunde geheiratet hat und genau um dieselbe Stunde gestorben ist, wie König Edward VII. Noch weit Seltsameres aber ist von einem Manne zu berichten, der unter demselben Namen geboren wurde, wie Georg III. Es war ein Kurzhaarträger namens Hemmings, der an demselben Tage, zur selben Stunde und in demselben Kirchspiel geboren wurde wie der König. An dem Tage, an welchem der König den Thron bestieg, verlor Hemmings seinen Vater durch

den Tod und wurde infolge dessen Inhaber seines Geschäftes: er betrug also gleichsam auch den Thron. Er verheiratete sich dann an demselben Tage wie der König und hatte wie dieser fünfzehn Kinder. Ein solcher Wahlerunterthan mußte natürlich auch an demselben Tage und zur selben Stunde wie sein Herrscher das Zeitliche segnen. Hemmings hatte auch gar nicht die Absicht, sich dieser Pflicht zu entziehen: in demselben Augenblick, in welchem Georg III. den letzten Athemzug that, wanderte auch der treue Hemmings in das bessere Jenseits hinüber. Ist das alles schon höchst wunderbar, so ist noch weit erstaunlicher der Umstand, daß Hemmings sogar dieselbe Krankheit gehabt hat, wie Georg III. Auch er litt an intermittirender Fieberkrankheit: so oft der König die ersten Symptome einer Wahnsinnkrise zu zeigen begann, verlor auch Hemmings den Verstand, um wieder in den Besitz seiner geistigen Fähigkeiten zu gelangen, wenn auch der Herrscher wieder gesund wurde.

**Verfahren zweier Mörder.**

Nach München wird geschrieben: Demnach wird vor dem Münchener Schoungericht ein Raubmordprozess gegen den Wegler Ludwig Hübberger und die Arbeiterkasseler Anton und Karoline Ulrich zur Verhandlung kommen. Die Vorgehensweise des Prozeßes ist reich an dramatischen Einzelheiten. Ludwig Ulrich, der Bruder des Angeklagten Anton Ulrich, hat schon merkwürdige Lebensschicksale hinter sich. Er arbeitete in den verdienstlichsten Bäumen, unter anderem auch an später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen. Als er später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen, dort seien Geschäfte zu machen. Mittels traf Ludwig Ulrich am 2. August vorigen Jahres in München ein und suchte seinen Bruder Anton auf. Bei ihm traf er auch seine Schwägerin Karoline Ulrich und Hübberger, die ihn aufforderten, an gemeinsamen Nischenleben teilzunehmen. Karoline Ulrich und Hübbergers Frau sollten Stellen als Dienstmädchen annehmen, Gelegenheit zum Stehlen ausprobieren und dann die Männer zum Blündern in die Wohnung ihrer Dienstherrin lassen. Weislich wurden solche Diebstähle als verübt.

Schließlich reiste auch der Plan heran, bei einer Frau Ida Feldmeier in München zu stehlen. Karoline Ulrich verdingte sich bei ihr als Mädchen. Bei der Ausführung des Verbrechens wurde Frau Feldmeier getödtet. Sie wurde erlöst aufgefunden; in ihrem Hause befand sich ein fiesengleiches falsches Geheiß. Gleich nach der That, an der Ludwig Ulrich unbetheiligt war, wurde beschlossen, zu stehlen. Ludwig wollte sich der Flucht anschließen. Er gedachte sie nach Brasilien auszuwandern, sogen es aber vor, zunächst in München zu bleiben. Als dann aber die Tagesblätter die Berichte über den Fall brachten, bekamen die Verbindeten Angst. Sie verabredeten, zu Fuß nach Genua zu wandern, allein sie kamen nicht weit. Der Geldmangel trieb sie wieder nach München zurück, wo sie Arbeit nahmen, bis eines Tages Anton Ulrich verstarb zu seinem Bruder fand und ausrief: „Du, die anderen sind verhaftet!“ Jetzt war eilige Flucht die einzige Rettung. Nach am selben Abend machte das Brüderpaar Ulrich ein Fahrtrab zu Geld und betrug mit einem Betrag von 50 bis 60 Mark den nächsten Zug. Von Innsbruck, Via Verona ging es weiter nach Mantua, Genua, San Remo, Ventimiglia, Nizza. Carnes bis nach Loulon! Die Flucht ging unter den elendesten Verhältnissen vor sich. Große Strecken mußten sie zu Fuß wandern. Sie lebten fast ausschließlich von Betteln. In Loulon ließen sie sich bei der Fremdenlegation anwerben und wurden über Dran nach Saiba gebracht. Dort aber wurden sie aus der Fremdenlegations pöbellich wieder als untauglich entlassen. Der eine wegen schlechter Zähne, der andere weil er Malaria hatte. Ein neues Perumirra begann. In San Antonio arbeiteten beide unter ihrem richtigen Namen, erklärten aber, sie seien aus Passau gebürtig und gaben sich als Deputierte der Fremdenlegation aus. Der deutsche Generaloffizier schickte sie zum deutschen Hilfsverein, von dem sie deutschen Passagen nach Genua und Eisenbahnen nach Mailand erhielten. Völlig mittellos und heruntergekommen zogen sie weiter von Ort zu Ort, bis das Schicksal sie in Loulon, wo sie wieder erlöst gefunden hatten, erlente. Sie wurden verhaftet und nach München gebracht, wo jetzt ihre Verbrechen ihre Sühne finden sollen.

**Sinnvoller Liebesgruß.**

Warum winkten Sie denn auf jeden Zug?

„Ja, mei' Liebster is a Bahnerer, aber i' woch net, auf welch'n Zug als er fährt.“

den Tod und wurde infolge dessen Inhaber seines Geschäftes: er betrug also gleichsam auch den Thron. Er verheiratete sich dann an demselben Tage wie der König und hatte wie dieser fünfzehn Kinder. Ein solcher Wahlerunterthan mußte natürlich auch an demselben Tage und zur selben Stunde wie sein Herrscher das Zeitliche segnen. Hemmings hatte auch gar nicht die Absicht, sich dieser Pflicht zu entziehen: in demselben Augenblick, in welchem Georg III. den letzten Athemzug that, wanderte auch der treue Hemmings in das bessere Jenseits hinüber. Ist das alles schon höchst wunderbar, so ist noch weit erstaunlicher der Umstand, daß Hemmings sogar dieselbe Krankheit gehabt hat, wie Georg III. Auch er litt an intermittirender Fieberkrankheit: so oft der König die ersten Symptome einer Wahnsinnkrise zu zeigen begann, verlor auch Hemmings den Verstand, um wieder in den Besitz seiner geistigen Fähigkeiten zu gelangen, wenn auch der Herrscher wieder gesund wurde.

**Verfahren zweier Mörder.**

Nach München wird geschrieben: Demnach wird vor dem Münchener Schoungericht ein Raubmordprozess gegen den Wegler Ludwig Hübberger und die Arbeiterkasseler Anton und Karoline Ulrich zur Verhandlung kommen. Die Vorgehensweise des Prozeßes ist reich an dramatischen Einzelheiten. Ludwig Ulrich, der Bruder des Angeklagten Anton Ulrich, hat schon merkwürdige Lebensschicksale hinter sich. Er arbeitete in den verdienstlichsten Bäumen, unter anderem auch an später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen. Als er später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen, dort seien Geschäfte zu machen. Mittels traf Ludwig Ulrich am 2. August vorigen Jahres in München ein und suchte seinen Bruder Anton auf. Bei ihm traf er auch seine Schwägerin Karoline Ulrich und Hübberger, die ihn aufforderten, an gemeinsamen Nischenleben teilzunehmen. Karoline Ulrich und Hübbergers Frau sollten Stellen als Dienstmädchen annehmen, Gelegenheit zum Stehlen ausprobieren und dann die Männer zum Blündern in die Wohnung ihrer Dienstherrin lassen. Weislich wurden solche Diebstähle als verübt.

Schließlich reiste auch der Plan heran, bei einer Frau Ida Feldmeier in München zu stehlen. Karoline Ulrich verdingte sich bei ihr als Mädchen. Bei der Ausführung des Verbrechens wurde Frau Feldmeier getödtet. Sie wurde erlöst aufgefunden; in ihrem Hause befand sich ein fiesengleiches falsches Geheiß. Gleich nach der That, an der Ludwig Ulrich unbetheiligt war, wurde beschlossen, zu stehlen. Ludwig wollte sich der Flucht anschließen. Er gedachte sie nach Brasilien auszuwandern, sogen es aber vor, zunächst in München zu bleiben. Als dann aber die Tagesblätter die Berichte über den Fall brachten, bekamen die Verbindeten Angst. Sie verabredeten, zu Fuß nach Genua zu wandern, allein sie kamen nicht weit. Der Geldmangel trieb sie wieder nach München zurück, wo sie Arbeit nahmen, bis eines Tages Anton Ulrich verstarb zu seinem Bruder fand und ausrief: „Du, die anderen sind verhaftet!“ Jetzt war eilige Flucht die einzige Rettung. Nach am selben Abend machte das Brüderpaar Ulrich ein Fahrtrab zu Geld und betrug mit einem Betrag von 50 bis 60 Mark den nächsten Zug. Von Innsbruck, Via Verona ging es weiter nach Mantua, Genua, San Remo, Ventimiglia, Nizza. Carnes bis nach Loulon! Die Flucht ging unter den elendesten Verhältnissen vor sich. Große Strecken mußten sie zu Fuß wandern. Sie lebten fast ausschließlich von Betteln. In Loulon ließen sie sich bei der Fremdenlegation anwerben und wurden über Dran nach Saiba gebracht. Dort aber wurden sie aus der Fremdenlegations pöbellich wieder als untauglich entlassen. Der eine wegen schlechter Zähne, der andere weil er Malaria hatte. Ein neues Perumirra begann. In San Antonio arbeiteten beide unter ihrem richtigen Namen, erklärten aber, sie seien aus Passau gebürtig und gaben sich als Deputierte der Fremdenlegation aus. Der deutsche Generaloffizier schickte sie zum deutschen Hilfsverein, von dem sie deutschen Passagen nach Genua und Eisenbahnen nach Mailand erhielten. Völlig mittellos und heruntergekommen zogen sie weiter von Ort zu Ort, bis das Schicksal sie in Loulon, wo sie wieder erlöst gefunden hatten, erlente. Sie wurden verhaftet und nach München gebracht, wo jetzt ihre Verbrechen ihre Sühne finden sollen.

**Sinnvoller Liebesgruß.**

Warum winkten Sie denn auf jeden Zug?

„Ja, mei' Liebster is a Bahnerer, aber i' woch net, auf welch'n Zug als er fährt.“

den Tod und wurde infolge dessen Inhaber seines Geschäftes: er betrug also gleichsam auch den Thron. Er verheiratete sich dann an demselben Tage wie der König und hatte wie dieser fünfzehn Kinder. Ein solcher Wahlerunterthan mußte natürlich auch an demselben Tage und zur selben Stunde wie sein Herrscher das Zeitliche segnen. Hemmings hatte auch gar nicht die Absicht, sich dieser Pflicht zu entziehen: in demselben Augenblick, in welchem Georg III. den letzten Athemzug that, wanderte auch der treue Hemmings in das bessere Jenseits hinüber. Ist das alles schon höchst wunderbar, so ist noch weit erstaunlicher der Umstand, daß Hemmings sogar dieselbe Krankheit gehabt hat, wie Georg III. Auch er litt an intermittirender Fieberkrankheit: so oft der König die ersten Symptome einer Wahnsinnkrise zu zeigen begann, verlor auch Hemmings den Verstand, um wieder in den Besitz seiner geistigen Fähigkeiten zu gelangen, wenn auch der Herrscher wieder gesund wurde.

**Verfahren zweier Mörder.**

Nach München wird geschrieben: Demnach wird vor dem Münchener Schoungericht ein Raubmordprozess gegen den Wegler Ludwig Hübberger und die Arbeiterkasseler Anton und Karoline Ulrich zur Verhandlung kommen. Die Vorgehensweise des Prozeßes ist reich an dramatischen Einzelheiten. Ludwig Ulrich, der Bruder des Angeklagten Anton Ulrich, hat schon merkwürdige Lebensschicksale hinter sich. Er arbeitete in den verdienstlichsten Bäumen, unter anderem auch an später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen. Als er später in Daxos in Stellung war, erhielt er eines Tages einen Brief von Hübberger, der ihn aufforderte, nach Garmisch zu kommen, dort seien Geschäfte zu machen. Mittels traf Ludwig Ulrich am 2. August vorigen Jahres in München ein und suchte seinen Bruder Anton auf. Bei ihm traf er auch seine Schwägerin Karoline Ulrich und Hübberger, die ihn aufforderten, an gemeinsamen Nischenleben teilzunehmen. Karoline Ulrich und Hübbergers Frau sollten Stellen als Dienstmädchen annehmen, Gelegenheit zum Stehlen ausprobieren und dann die Männer zum Blündern in die Wohnung ihrer Dienstherrin lassen. Weislich wurden solche Diebstähle als verübt.

Schließlich reiste auch der Plan heran, bei einer Frau Ida Feldmeier in München zu stehlen. Karoline Ulrich verdingte sich bei ihr als Mädchen. Bei der Ausführung des Verbrechens wurde Frau Feldmeier getödtet. Sie wurde erlöst aufgefunden; in ihrem Hause befand sich ein fiesengleiches falsches Geheiß. Gleich nach der That, an der Ludwig Ulrich unbetheiligt war, wurde beschlossen, zu stehlen. Ludwig wollte sich der Flucht anschließen. Er gedachte sie nach Brasilien auszuwandern, sogen es aber vor, zunächst in München zu bleiben. Als dann aber die Tagesblätter die Berichte über den Fall brachten, bekamen die Verbindeten Angst. Sie verabredeten, zu Fuß nach Genua zu wandern, allein sie kamen nicht weit. Der Geldmangel trieb sie wieder nach München zurück, wo sie Arbeit nahmen, bis eines Tages Anton Ulrich verstarb zu seinem Bruder fand und ausrief: „Du, die anderen sind verhaftet!“ Jetzt war eilige Flucht die einzige Rettung. Nach am selben Abend machte das Brüderpaar Ulrich ein Fahrtrab zu Geld und betrug mit einem Betrag von 50 bis 60 Mark den nächsten Zug. Von Innsbruck, Via Verona ging es weiter nach Mantua, Genua, San Remo, Ventimiglia, Nizza. Carnes bis nach Loulon! Die Flucht ging unter den elendesten Verhältnissen vor sich. Große Strecken mußten sie zu Fuß wandern. Sie lebten fast ausschließlich von Betteln. In Loulon ließen sie sich bei der Fremdenlegation anwerben und wurden über Dran nach Saiba gebracht. Dort aber wurden sie aus der Fremdenlegations pöbellich wieder als untauglich entlassen. Der eine wegen schlechter Zähne, der andere weil er Malaria hatte. Ein neues Perumirra begann. In San Antonio arbeiteten beide unter ihrem richtigen Namen, erklärten aber, sie seien aus Passau gebürtig und gaben sich als Deputierte der Fremdenlegation aus. Der deutsche Generaloffizier schickte sie zum deutschen Hilfsverein, von dem sie deutschen Passagen nach Genua und Eisenbahnen nach Mailand erhielten. Völlig mittellos und heruntergekommen zogen sie weiter von Ort zu Ort, bis das Schicksal sie in Loulon, wo sie wieder erlöst gefunden hatten, erlente. Sie wurden verhaftet und nach München gebracht, wo jetzt ihre Verbrechen ihre Sühne finden sollen.

**Sinnvoller Liebesgruß.**

Warum winkten Sie denn auf jeden Zug?

„Ja, mei' Liebster is a Bahnerer, aber i' woch net, auf welch'n Zug als er fährt.“